

Frankfurter Nachrichten

Begründet 1722

Intelligenz-Blatt

Begründet 1722

Das Anzeigen-Blatt der städtischen Behörden, Amtsblatt und öffentlicher Anzeiger für den Stadtkreis Frankfurt a. Main, mit täglicher Unterhaltungs-Beilage „Diasitalia“, täglicher „Handels-“ und „Sport-“ Zeitung, mit den Wochen-Beilagen „Illustrierte Frankfurter Woche“ und „Gesellschaft und Mode“. Die „Illustrierte Frankfurter Woche“ liegt nur der Ausgabe B. bei, das Amtsblatt und der öffentliche Anzeiger müssen besonders abonniert werden.

Die Frankfurter Nachrichten erscheinen als Wochenblatt (Sonntag ausgenommen) (auch Sonntags) Morgens um 6 Uhr. Preis 10 Pf. — Abonnementspreis für ein Jahr 120 Pf. — Einmalige Anzeigenpreise sind an die Redaktion der Frankfurter Nachrichten, nicht an eine, irgendeiner der Redaktionen zu richten. Die Anzeigenpreise sind in Pfennigen angegeben. — Preisliste, Nummer Nr. 2463, 2464, 2465, 2466.	Seitungspreise: In Frankfurt und anderen Agenturen: 1.50 Pf. p. W. S. Durch d. Postbezugs: 1.60 Pf. p. W. S.	Ausgabe A. (Sonntags-Nachr.): 70 Pf. p. W. S. 1.50 Pf. p. W. S. 80 Pf. p. W. S. 1.60 Pf. p. W. S.	Ausgabe B. (Frankfurter Nachrichten): 70 Pf. p. W. S. 1.50 Pf. p. W. S. 80 Pf. p. W. S. 1.60 Pf. p. W. S.	Ausgabe C. (Frankfurter Nachrichten): 70 Pf. p. W. S. 1.50 Pf. p. W. S. 80 Pf. p. W. S. 1.60 Pf. p. W. S.	Ausgabe D. (Frankfurter Nachrichten): 70 Pf. p. W. S. 1.50 Pf. p. W. S. 80 Pf. p. W. S. 1.60 Pf. p. W. S.	Ausgabe E. (Frankfurter Nachrichten): 70 Pf. p. W. S. 1.50 Pf. p. W. S. 80 Pf. p. W. S. 1.60 Pf. p. W. S.	Ausgabe F. (Frankfurter Nachrichten): 70 Pf. p. W. S. 1.50 Pf. p. W. S. 80 Pf. p. W. S. 1.60 Pf. p. W. S.	Ausgabe G. (Frankfurter Nachrichten): 70 Pf. p. W. S. 1.50 Pf. p. W. S. 80 Pf. p. W. S. 1.60 Pf. p. W. S.	Ausgabe H. (Frankfurter Nachrichten): 70 Pf. p. W. S. 1.50 Pf. p. W. S. 80 Pf. p. W. S. 1.60 Pf. p. W. S.	Ausgabe I. (Frankfurter Nachrichten): 70 Pf. p. W. S. 1.50 Pf. p. W. S. 80 Pf. p. W. S. 1.60 Pf. p. W. S.	Ausgabe J. (Frankfurter Nachrichten): 70 Pf. p. W. S. 1.50 Pf. p. W. S. 80 Pf. p. W. S. 1.60 Pf. p. W. S.
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Nummer 303

Sonntag, den 1. November 1914

193. Jahrgang

Der Zürkenkrieg.

Im Schwarzen Meer.

Amliche türkische Mitteilungen.

Berlin, 31. Okt. (Otr. Bl.)

Nach der hiesigen türkischen Botschaft ist heute Nachmittag ein amtliches Telegramm eingelaufen, das über die Befestigung der Küstenstädte am Schwarzen Meer durch die türkische Flotte folgende Mitteilungen macht:

Der Panzerkreuzer „Sultan Jamus Selim“ hat ein russisches Minenschiff zum Sinken gebracht und mehrere Torpedoboote schwer beschädigt. Ein Transportschiff mit Kohlen wurde versenkt. Die Stadt Sebastopol wurde mit Erfolg beschossen. Der Kreuzer „Medjidie“ hat ein Petroleumdepot und mehrere Getreidespeicher in Brand geschossen und 14 Transportschiffe versenkt. In Odessa wurden fünf Schiffe schwer beschädigt und zum Teil zum Sinken gebracht. Das Panzerschiff „Barbaros Hayreddin“ hat ein russisches Küstenwachschiff versenkt.

Die Meldung von der Beschädigung der Stadt Trebovka wird jetzt von amtlicher türkischer Seite bestätigt. Es war der Kreuzer „Hamidie“, der die Stadt beschoss und in Aussicht ein Transportschiff versenkte. Ein anderer Kreuzer zerstörte die drahtlose Funkstation in Noworossisk.

Das Bombardement von Sebastopol und Odessa.

Viele russische Schiffe vernichtet. — Großer Schaden in Noworossisk.

Berlin, 31. Okt. (Otr. Bl.)

Das „Berl. Tagbl.“ berichtet: Die türkische Flotte hat in Verfolgung der zerstreuten russischen Flotte Sebastopol erfolgreich bombardiert.

Im Hafen von Noworossisk wurden 50 Petroleumreservoirs in Brand geschossen, 14 Militärrundschiffe in Brand geholt, sowie mehrere Getreidespeicher und die Radio-Telegraphenstation zerstört.

Die türkische Flotte hat ferner Odessa bombardiert, dort einen russischen Kreuzer in den Grund geholt und einen anderen schwer beschädigt. Wahrscheinlich ist auch dieser Kreuzer gesunken. Fünf andere Transportschiffe sind schwer beschädigt worden. Ein Schiff der russischen freiwilligen Flotte ist gleichfalls gesunken. Auch in Odessa sind fünf Petroleumreservoirs in Brand geschossen worden.

Die Russen haben in Odessa und Sebastopol auf das Bombardement der türkischen Schiffe mit Artilleriefeuer geantwortet. Nach Angaben gefangener Matrosen, sowie aus der Anwesenheit eines in Grund geschossenen Minenlegers bei der russischen Flotte vor dem Bosporus geht hervor, daß die russische Flotte beabsichtigt, den Eingang des Bosporus durch Minen zu sperren und die türkische Flotte zu zerstreuen, indem man die im Schwarzen Meer befindlichen türkischen Schiffe von den italienischen im Nordmeer abtrennt. Gegenüber diesem unerwarteten Angriff, nach welchem anzunehmen war, daß die Russen die Feindseligkeiten ohne vorhergehende Kriegserklärung eröffnen würden, nahm die türkische Flotte die Verfolgung der russischen auf und zerstörte sie.

Wie der „Berl. Lok.-Anz.“ aus dem Haag meldet, berichtet Reuters aus London: Türkische Kriegsschiffe drangen in den Hafen von Odessa ein und beschossen die Stadt. Röhren erhielten die Meldung, daß türkische Torpedoboote gestern vor Tagesanbruch in dem Hafen von Odessa das russische Kanonenboot „Doney“ in den Grund bohrten. Drei russische und ein französischer Dampfer wurden beschädigt, mehrere Odessaer Bürger getötet oder verwundet.

Aus Konstantinopel meldet der „Lok.-Anz.“: Der türkische Kreuzer „Sultan Jamus Selim“ hat Sebastopol erfolgreich beschossen und die Stadt in Brand gesetzt.

In Konstantinopel.

Konstantinopel, 31. Okt. (Otr. Bl.)

In der Stadt herrscht vollkommene Ordnung. Die Ereignisse im Schwarzen Meer sind noch nicht allgemein bekannt geworden, da infolge der Besatzung der Zeitungen nicht erschienen. Nur in den Klubs und den politischen Vereinen werden die Vorgänge lebhaft besprochen. Wie es heißt, haben die Triple-Entente-Botschafter bereits ihre Pässe verlangt und werden heute abreisen.

Bulgarien und die Türkei.

Wien, 31. Okt. (Otr. Bl.)

Das halbamtliche „Echo de Bulgarie“ schreibt: Die Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei sind ungeschwächt gut, ja ganz ausgezeichnet. Kein Fremder hat das Recht, sich darüber unwillig zu zeigen. Die Ereignisse der Jahre 1912/13 waren für Bulgarien und die Türkei eine heilsame Lehre. Der Sekretär des Königs Ferdinand, Grewow, hat sich nach Konstantinopel begeben, wo er dem Großwesir Brinza Salim, dem Kriegsminister Ender Pascha und dem Marineminister Dschamal Pascha längere Besuche abstattete. Grewow ist feindselig bulgarischer Unterhändler bei Abschluß des bulgarisch-türkischen Friedensvertrags gewesen. (B. Z.)

Die Balkanstaaten.

Berlin, 31. Okt. (Otr. Bl.)

Die Haltung der neutralen Balkanstaaten, die diese möglicherweise einnehmen werden, beurteilt der „Lok.-Anz.“ wie folgt:

Im gegenwärtigen Augenblick, wo die Feindseligkeiten zwischen der Türkei und Rußland begonnen haben, interessiert natürlich die Frage der zukünftigen Haltung der übrigen Balkanmächte: Griechenland, Rumänien und Bulgarien. Von der Dreierbande alle Anstrengungen machen wird, die eine oder die andere oder gar alle zusammen für seine Zwecke nutzbar zu machen und sie in den neu entbrannten Krieg hineinzuziehen, darf wohl nach den bisherigen Erfahrungen keinem Zweifel unterliegen. Trotzdem möchten wir annehmen, daß die diesen Staaten auch weiter gelingen wird, diesem von London, Petersburg und Venedig auf sie ausgeübten Druck parodieren und neutral zu bleiben. In erster Linie besteht vielmehr gerade für Griechenland die Gefahr, daß seiner Neutralität herausgelöst und in den türkisch-russischen Krieg verwickelt zu werden. Wenn aber nicht alle Anzeichen täuschen, ist man in Athen ebensoviele genügt, sich von leeren Versprechungen fernhalten zu lassen, wie das in Bulgarien und Serbien der Fall ist. Auch wäre es nicht ganz erfindlich, in welcher Weise Griechenland erdigetisch in den Krieg eingreifen könnte, zumal auch für seine Marine an den Dardanellen ebensoviele Vorbereiten zu holen wären wie an der Hellespontischen Bucht, deren Bünde zum größten Teil von Griechen besetzt sind und daher schwerlich einer Beschädigung

ausgesetzt werden könnten. Im übrigen besteht für Griechenland auch keinerlei Verpflichtung, den Dreierbündnissen keine bewaffnete Macht zur Verfügung zu stellen, und Ministerpräsident Venizelos hat erst kürzlich darauf hingewiesen, daß bindende Abmachungen für Griechenland nur in dem einen Falle bestehen, nämlich falls sein Bundesgenosse Serbien von einer oder mehreren Balkanmächten angegriffen würde.

Ägypten.

Wien, 31. Okt. (Otr. Bl.)

Nach einem in Wien umgehenden Gerücht haben die Türken 3000 Beduinen auf ägyptisches Gebiet geworfen.

Der Sultan hat an sämtliche Mächte eine Note gerichtet, worin er dagegen protestiert, daß die englische Ostafrikanische Armee ihn in Ägypten an der Ausübung seiner Souveränitätsrechte hindere. Auf Grund dieses Protestes wird der Scheib England auffordern, die englische Regierungstätigkeit in Ägypten einzustellen. (Kriegsdg.)

Italienische Kabinettskrise.

Das ganze Kabinett tritt zurück.

WTB. Rom, 31. Okt. (Agenzia Stefani)

Der Schatzminister Rubinati gab heute den Entschluß kund, von seinem Amte zurückzutreten. Infolgedessen entschied sich das ganze Kabinett dahin, gleichfalls aus dem Amte zu scheiden. Ministerpräsident Salandra teilte dem König diesen Entschluß mit. Der König befiel sich seine Entscheidung vor.

Italien und der Zürkenkrieg.

Berlin, 31. Okt. (Otr. Bl.)

In Italien hat nach hier vorliegenden Nachrichten der Ausdruck der Feindseligkeiten zwischen Rußland und der Türkei wie eine Bombe eingeschlagen. Die italienischen Blätter beschäftigen sich alle eingehend mit den möglichen weiteren Folgen dieses Ereignisses, wobei lebhaft der Sorge Ausdruck gegeben wird, daß diese Vorgänge auch in Syrien und auf dem Balkan bedeutende Folgen haben werden. Immerhin glaubt man, daß der Eintritt der Türkei in den europäischen Krieg vorläufig Italien nicht aus seiner abwartenden Haltung ausschlagen wird. Freilich meint der „Secolo“, bekanntlich ein deutschfeindliches Blatt, daß nach den Balkanländern bald auch Italien in den Krieg verwickelt werden würde, wenn auch auf anderem Wege, als man dies heute erwarten könne. Nicht so deutschfeindlich, wenn auch immerhin ziemlich ernst sprechen sich andere Blätter aus. Die „Tribuna“ sagt, daß die ohne jeden Vermerk erfolgte Beschädigung russischer Städte ohne Beispiel sei. Die Folgen würden aber weit gravierender sein, als diejenigen erwarten, die den Schritt veranlaßt haben, da das Meer den türkischen Truppen versperret werden könne und die somit nicht in der Lage seien, direkt auf dem Kriegsschauplatz einzugreifen. Wie die Neutralmächte haben, indem englische und russische Streitkräfte vom europäischen Kriegsschauplatz abgezogen werden würden. In welcher Weise die Kritik auf die Balkanstaaten wirken werde, sei jetzt nicht vorzusagen. Bei der großen Unsicherheit der politischen Elemente auf dem Balkan müsse man aber jedenfalls mit der Möglichkeit rechnen, daß sich Rumänien, Bulgarien und Griechenland in den Kampf eingreifen. „Giornale d'Italia“ äußert: Die Türkei bildete sozusagen die Reserve der Neutralmächte. Jetzt ist diese Reserve von den Deutschen herangezogen worden. Die wichtigste Frage sei jetzt, wie sich die Balkanmächte verhalten würden. Die Entscheidung darüber liegt in Sofia. Von Sofia hängt es ab, ob der Balkanbund noch bestünde und alle Balkanländer von neuem über die Türkei herfallen. Aber

auch abgesehen vom Vollen, werde das Eingreifen der Türkei wichtige Ereignisse im Kaukasus, in Ägypten und in Persien zur Folge haben. Italiens Interessen könnten im Balkan und in Nordafrika berührt werden, darum müsse die Neutralität Italiens noch wachsam sein und in voller Rüstung bestehen.

Allgemeine Mobilisierung Chinas?

WTB. Berlin, 31. Okt.

Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Wien: Nach einer Konstantinopeler Meldung sieht eine Art allgemeine Mobilisierung Chinas bevor. Ein Aufbruch unter Vorsitz Yuan Shikais arbeitet an der Fertigstellung der Mobilisierungsvorschriften.

Die hessischen Regimenter in der Schlacht.

Der folgende Selbstbericht eines hessischen Regiments, das im 116. Infanterie-Regiment den Befehl zu führen hatte, lautet: In letzter unglücklicher Weise einige schwere Gefechte der vier Infanterie-Regimenter: Infanterie-Regiment Nr. 116 (Wiesbaden), Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm Nr. 116 (Wiesbaden), Infanterie-Regiment Großherzogin Nr. 117 (Mainz) und Infanterie-Regiment Prinz Karl Nr. 118 (Darmstadt).
Darmstadt, den 15. Okt. (Otr. Bl.)

Liebe Freunde!
Eure Karte und Palet habe ich erhalten und danke euch vielmals dafür. Nächstes Jahr auf der Kirchweih werde ich mich entschließen, eine Karte habe ich euch schon vorher geschrieben, will euch aber einmal so ein „Gnächel“ näher beschreiben. Ich habe jetzt drei Stück hinter mir.

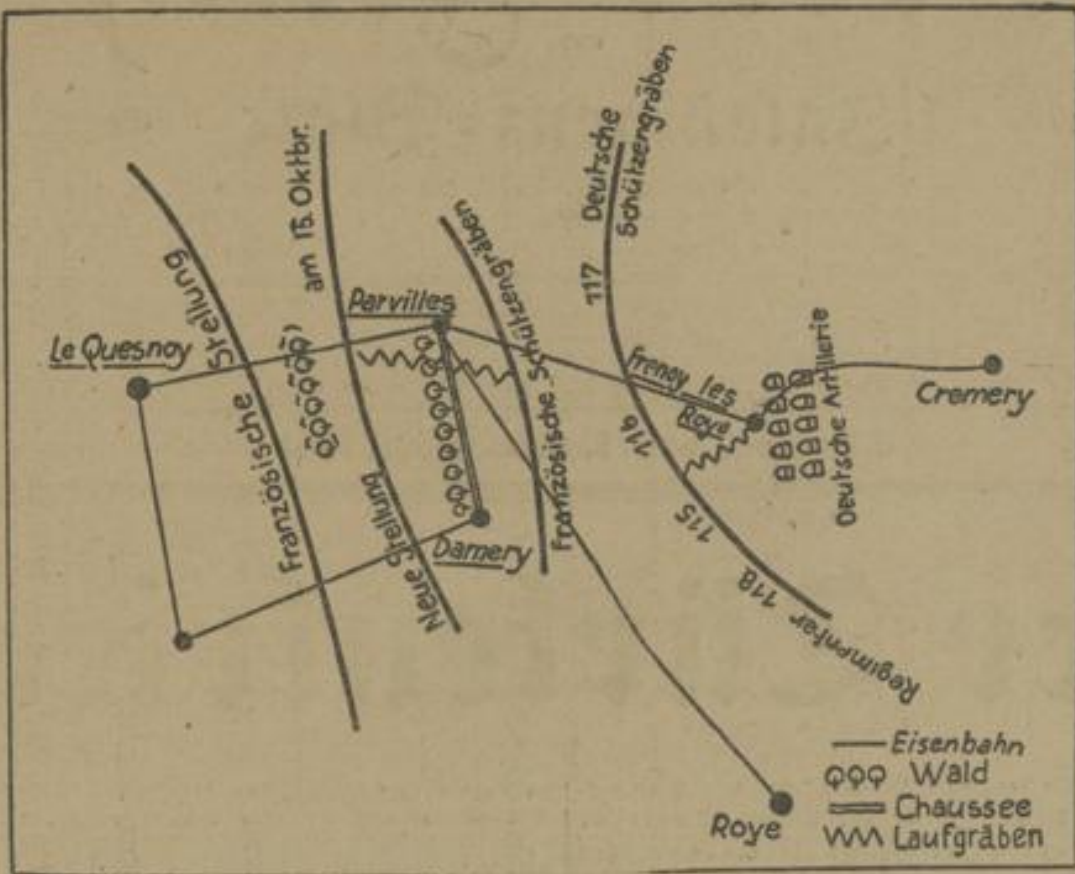
Am 26. September marschierten wir schon morgens um 5 Uhr ab und merkten auf einmal um 7 Uhr, daß es ins Gefechtsfeld ging. Es dauerte bis Mittag, da bekamen wir Befehl zum Vorrücken. Wir lagen dann in einem Ertragsgraben auf circa 2000 Meter einem feindlich besetzten Dorf (Gremery) gegenüber und warteten bis das Regiment 116 links von uns eintraf. Als es da war, ging die ganze Linie vor. Es war aber auch die höchste Zeit gewesen, denn wir waren kaum 10 Schritt gegangen, als die Schrapnells und die Granaten haufenweise einschlugen, wo wir gelegen hatten. Wir gingen im Infanterieschutz ständig vor, die Granaten jagten uns um die Ohren und pletzten immer circa 10 Schritt hinter uns. Als wir auf 300 Meter an den Schützengraben heran waren, rückten die feindlichen Infanteriekolonnen auf der Chauffee aus, und unsere Artillerie half ihnen noch ein bißchen laufen. Die feindliche Artillerie rückte dann auch vom Dorfrand aus, und stellte sich 1000 Meter weiter hinten auf und besetzte unsere Unterstufungstruppe, aber das Dorf war genommen und wurde behauptet.

Wir gruben uns 600 Meter vor das Dorf ein und lagen dort 6 Tage und Nächte in den Gräben. Das Dorf wurde dann von den Franzosen jedes Tag mit schweren Granaten beschossen, bis fast jedes Haus in Trümmer lag. Wir in den Schützengraben bekamen natürlich auch Granatfeuer, aber ohne Verluste. Dann hatten wir einen Tag Ruhe und darauf wurde die nächste Ortschaft genommen, im gleichen Granatfeuer wie das vorige. Die 118er und 118er stürmten den Ort D a m e t y und machten 100 Gefangene und erbeuteten 2 Rohren. Unser Feind war bis auf die Verbundenen ausgerückt, viel Infanterie-Munition und ein Propeller mit Artillerie-Munition waren stehen geblieben. Beim Nachhaken am nächsten Morgen fanden wir noch einen großen Haub von Bier mit einem Butterweck, den sie in der Eile stehen gelassen hatten.

Hier gibt es viel Kaffee, aber wenn einmal das Dorf verlassen wird, ist keine mehr da. Unsere Speisefolge ist: Dönerbraten, Pappe, aber Dönerbraten, Goulasch oder Gedudied, und dazu den ew-

Die Gefechte der heftigen Regimenter vom 25. September bis 15. Oktober.

Das erste Gefecht fand östlich von Cremercy statt, das zweite Gefecht zwischen Cremercy und Freney les Bois; die nachstehende Skizze zeigt die Stellungen des dritten Gefechts und die neuen Stellungen am 15. Oktober.



Unsere Division ist in der Mitte und ist am weitesten vorn. Links ist die 21. Division und rechts ein bayerisches Armeekorps, die müssen erst auf gleiche Höhe mit uns kommen, bis es wieder weiter vorgeht. Wenn wir nur uns gesund wiedersehen, die Strapazen wollen wir gern ertragen. Hunger braucht man ja keinen zu leiden. Essen gibt es Brot und Zwiebeln genug. Wenn man im Schützengraben sitzt in Stellung, kommt die Heißluft in der Nacht einmal, und da muß man sich frotzessen bis zum nächsten Abend. Aber das ist alles zu ertragen, wenn wir nur im Hotelchen wieder einen Zünftigen mit einem Kästchen verdrückt werden können. Sorge nur, daß Kaviar da ist.

In der Hoffnung, daß Euch mein Schreiben interessiert, und wir uns gesund wiedersehen, grüßt Euch alle Christian.

An der Aisne und bei Ypern.

(Von einem militärischen Mitarbeiter.) Berlin, 31. Okt. (Ost. Bl.)

Seit Wochen hören wir zum erstenmal wieder aus den Mitteilungen unserer obersten Heeresleitung von Kämpfen an der Aisne. Seitdem die Franco-Briten die Unmöglichkeit erkannt hatten, unsere Mitte zu durchbrechen, die sich an die Aisne anlehnte, und ihre Taktik in Umgehungsversuchen angelegt hatten, war in der Mitte der Schlachtfeldverhältnisse Ruhe eingetreten. Beide Parteien hatten sich im wesentlichen auf Artilleriekämpfe beschränkt und hielten des Augenblicks, da sich eine günstige Gelegenheit zum Vorgehen bot. Schon die letzten Tage aber, die uns eine erhöhte Tätigkeit auf dem östlichen Teil des französischen Kriegsschauplatzes gebrocht hatten, ließen vermuten, daß die Zeit des Abwartens vorüber sei. Unser erfolgreicher Angriff auf Raill, der mit dem Uebergang über die Aisne endete, bestätigte diese Vermutung. Raill liegt östlich Soissons, südlich Laon. Unser Fortschreiten richtete sich also unmittelbar gegen die Mitte der feindlichen Heeresaufstellung. Heute wäre es noch verfrüht, an diesen Uebergang über die Aisne allzu weittragende Folgerungen zu knüpfen. Wir dürfen aber hoffen, daß der erfolgreiche Vorstoß bei Raill nicht vereinzelt bleiben wird und daß unsere Heeresmitte nach längerer Kampfpause den Angriff vorwärts trägt. Die verzweifelten Vorstöße des Feindes in den Argonnen, bei Verdun und Toul beweisen uns zudem, daß das französische Ostheer mit allen Mitteln versucht, sich des deutschen Andrangs zu erwehren, der ihm die Verbindung mit dem Hauptheer zu rauben droht.

Ebenso erfreulich, wie aus Frankreich lauten die Nachrichten, die vom belgischen Kriegsschauplatz eingelaufen sind. Ramskapelle, das von den am Merkanal vorgehenden Truppen erklammert wurde, liegt unmittelbar südlich Neuport. Noch bedeutungsvoller scheinen uns aber die Fortschritte, die wir bei Ypern gemacht haben. Die Orte, die wir nach der Wiedergewinnung des Großen Hauptquartiers erobert haben, liegen nur wenige Kilometer südöstlich Ypern. Immer schwieriger dürfte es den Feinden werden, diesen vorgeschobenen Posten zu halten, von dem aus sich die feindliche Aufstellung wie ein Keil zwischen dem äußersten rechten Flügel unseres Hauptheeres und dem äußersten linken Flügel unserer belgischen Armee hineindrängt. Immer näher rückt die Aussicht auf eine Vereinigung unserer Streitkräfte an der Yser und an der belgisch-französi-

schen Grenze und damit die Herstellung einer einheitlichen Schlachtfeldfront von der Nordsee bis zu den Vogesen.

Die Kanonade an der Küste.

WTB. Amsterdam, 31. Okt.

„Het Nieuws van den Dag“ melden aus Lothberg vom 31. Oktober:

Seit Donnerstag mittag benutzte das Schiffe ununterbrochen an. Die Schiffe kommen aus Südwest. Wahrscheinlich beschränken wieder Kriegsschiffe die Küste. Bei Geyt, Rande, Joute, Dagegros, überall sind Geschütze aufgestellt und Laufgräben angelegt.

Die Gruben von Longwy und Briey unter deutscher Verwaltung.

WTB. Reg. 31. Okt.

Das die Erzbecken von Longwy und Briey umfassende französische Okkupationsgebiet ist auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers durch Anordnung des Reichskanzlers unter deutsche Verwaltung gestellt worden. Mit der Verwaltung ist unter dem Befehl des Gouverneurs von Reg., General der Infanterie v. Doven, der Bezirkspräsident von Lothringen, Freiherr von Genningsen-Hornberg und unter diesem die Kreisdirektoren von Reg., v. Löper, und von Diedenhofen-Weiß, Posthalter, beauftragt worden. Die Verwaltung der Angelegenheiten der Okkupationsgebiete des Okkupationsgebietes beim Gouverneurer ist dem Regierungsrat Ribermann übertragen worden. Für die Gruben und Hüttenwerke in diesem Gebiet ist eine besondere Schupverwaltung eingerichtet worden, welche die Sicherung teilweise verlassenen oder mit ungenügendem Personal angetroffenen Werke und Gruben übernommen hat, und besonders für den Fortbetrieb der Wasserhaltung sorgt, um den wertvollen Grubengebiete vor dem Versinken zu schützen. Die Schupverwaltung ist unter dem Bezirkspräsidenten dem Bergat Dr. Kofmann, dem Bergmeister Höntsch und dem Berginspektor Horten übertragen worden. Zur Beratung des Gouverneurs in Angelegenheiten der Schupverwaltung ist ein ständiger industrieller Beirat aus Vertretern der deutschen Schwerindustrie berufen worden, die an dem französischen Weinbergstark mit Kapital beteiligt ist. Der Beirat besteht aus den Herren: Kommerzienrat Louis Köhling-Saarbrücken, Geh. Kommerzienrat v. Oswald-Koblenz, Generalleutnant v. Schubert, Erz-Berlin, Geh. Kommerzienrat Kirberg-Wülheim (Nahr), Kommerzienrat Springorum-Vertrumb, Kommerzienrat Altdörner-Quisburg und Bergat Frielingshaus, Mitglied des Direktoriums der Firma Krupp in Essen.

Der amtliche österreichische Bericht.

WTB. Wien, 31. Okt.

Amtlich wird verlautbart vom 31. Okt. mittags: Rächst der galizisch-ukrainischen Grenze, nördlich Kuty, wurde gestern eine russische Kolonne aller Waffen geschlagen. In Mittelgalizien behaupten unsere Truppen die gewonnenen Stellungen nördlich Tarka bei Starobambor, östlich Wyzemysl und am unteren San. Mehrere feindliche Angriffe im Raume von Kislo wurden abgewiesen. Dort sowohl wie auch bei Stole und Starobambor wurden Hunderte von Russen gefangen. Die Operationen in Russisch-Polen verliefen auch gestern ohne Kampf. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Söfer, Generalmajor.

Alma mater Francofurtensis.

Es ist wirklich gar stille geworden, daß Frankfurt Universität wurde, und es ist den Unberichtigten kaum recht zum Bewußtsein gekommen, wie denkwürdig in der Geschichte der alten Mainstadt der 26. Oktober 1914 ist. Gemeinhin sucht man die Bedeutung eines Tages in dem mehr oder minder großen Drum und Dran auszudrücken, mit dem man das einfache Geschehnis verbrämt. So wird in Frankfurt und Frier augenfällig, daß etwas Bemerkenswertes vorgegangen sein muß. Und kaum steht die Menge. Alle Lippen reden dasselbe, alle Augen lesen dasselbe, und das mit Recht so beliebte Stadtgespräch, das Ereignis des Tages ist fertig. Dabei ist es ganz gleich, worum es sich handelt. Aller Dinge Wesen erschließt sich nur wenigen, die übrigen sehen die Hülle und sind zufrieden.

Daß die Universität in anderer Form zum Leben erwachte, ist gut, obwohl es nicht ihr Verdienst ist. Still ist sie gekommen und sie hat sich durch solches Erscheinen selbst den besten Dienst geleistet, denn die Wissenschaft trägt kein schillerndes Bewußt, und die Erkenntnis ist rein von aller Ungehörigkeit. Gerade die inneren Werte, die das deutsche vielgestaltige Leben schaffen, bewegen und erhalten, sollen auf unseren hohen Schulen gepflegt und in den weihen Stunden gemeinsamer Arbeit von Lehrern und Schülern der Mühe lauschen den Augen in Herz und Geist gepflanzt werden. Kein wissenschaftlicher Fortschritt ist ohne Willen, und so erfährt der Studierende an sich selbst die Schillerische Wahrheit, daß der Mensch mit seinen höheren Zwecken wächst. Nichtig verstanden ist darum die Universität jene einigartige Stätte, der Tausende und Tausende innere Gefundung und Kräftigung und ein prachtvolles Bestium ihrer geistigen und seelischen Fähigkeiten verdanken. Wie die Wissenschaft frei in der Forschung ist, so sind ihre Jünger frei im Streben. Viel schlimme Worte sind darüber schon gesprochen worden, aber immer nur von denen, die beim besten Willen, der Jugend des deutschen Volkes zu dienen, doch jene allein haben, die mit dem folgenden Gulte der Freiheit nichts Rechtes anzufangen wußten und an ihrem Mangel an Einsicht zu Grunde gingen. Frei im Vernehmen und in der Wahl der Willkür zu sein, ist nicht so sehr ein Vorrecht der akademischen Jugend als eine Nebenbedingung, um die Stimmensart des Einzelnen zu erproben und zu lehren.

So wird die Universität die Scheideanstalt des jugendlichen Deutschland. Was in den Gemütern der eben ins Leben Hinabgesandten brabelt, schäumt, wirbelt und tolt, kann durch äußeren Zwang niehergehalten, nie aber erkannt, geklärt und zu edler Wahrheit, Schönheit und Güte geleitet werden. Daher auch das lebendige Band, das in alle Zukunft des harten Berufslebens jeden dankbaren Schüler mit seinem Lehrer verknüpft. In der Jugend baut der Mensch die Altäre aus Verdenker, auf denen er als Gewordener im Alter noch Opfer bringt, Opfer dankvollen Erinnerns, pflichtvoller Arbeit und reiner Verehrung. Nur in der Stille kann sich das gelassen, kann wahre Bildung erlangen werden. Deshalb ist und das stille Kommen der Universität Frankfurt, das seitlich. Der Tag war wert des Jahres. Das ist wohl wahr. Aber das das Geschehnis es anders sagte, ist ihr kein Schaden. Draußen wüthet der Krieg und mancher glaubte nicht, daß die neue Stätte der Wissenschaft ihre Lote ausstehen werden. Kleinplaudrige gibt es genug, denen ein Schreiben ins Weiden führt, wenn nicht jeder Tag neue Siege der deutschen Waffen meldet, die sogar im Parteien eine Niederlage erkennen. Soll man ihnen sagen, daß es nicht die Art Unterliegender ist, den Krieg in Feindesland zu tragen und ihn dort zu führen? Heute braucht man es kaum, wo die letzten Nachrichten aus Frankreich das Köhen des Sieges künden.

Aber wir wollen ihnen sagen: Nicht in den Schlachten allein liegt ein Volk. Es liegt auch dahelien. Und dankbar wollen wir Frankfurt sein, daß von unserer Heimat aus die Vorposten unserer Kraft ins Land geht. Deutschland führt den größten Krieg der Weltgeschichte, aber ihn siegt, und Deutschland ist stark genug, zugleich ungeschwächt die schweren Werke des Friedens zu tun und noch anzubehalten. Mitten im tosenden Waffenlärm eröffnete es eine neue Universität. Sei gegrüßt, du Kind einer großen Zeit, unserer großen Zeit! Wächten Feinde und demantern ob solcher Kraft, unsere Enkel und danken für solche Sorge! Alma mater Francofurtensis vivat, crescat, floreat in aeternum! W. Fr

Wissenschaftliche Sitzungen der Seidenbergischen Naturforschenden Gesellschaft.

1. Sitzung am 31. Oktober 1914. Vorsitzender: Prof. Dr. med. D. Schnoubigel. Der Vorsitzende begrüßt die Anwesenden in der ersten Sitzung des Winters 1914/15 und führt aus, daß nach Ausbruch des großen, gegen Deutschland angelegten Krieges zunächst Zweifel entstanden, ob sich die Vorlesungen überhaupt ermöglichen lassen würden. Nicht nur, daß ein großer Teil auch der Wissenschaftler unter die Fahnen gerufen ist, es war auch zu erwägen, ob in diesen schweren Zeiten Veranstaltungen des Friedens, wie es Gelehrtenvereinigungen sind, Anklang im Publikum finden würden. Ein Teil jener im deutschen Volk tief verwurzelten natürlichen Kraft, auch im Krieg gegen eine Welt von Feinden den Gleichmut der Stärke zu bewahren, hat auch hier nach langem Besinnen die Frage nach einem Bedürfnis bejaht, und sofort wurden die Vorbereitungen getroffen. Freigen bei mitten im

